



SIEBENQUELL

---

# Auf dem Weg zum Haus des Vaters I:

## Aufbruch ins unentdeckte Land der Auferstehung

---



»Euer Herz lasse sich nicht verwirren. Glaubt an Gott, und glaubt an mich!

Im Haus meines Vaters gibt es viele Wohnungen. Wenn es nicht so wäre, hätte ich euch dann gesagt: Ich gehe, um einen Platz für euch vorzubereiten?

Wenn ich gegangen bin und einen Platz für euch vorbereitet habe, komme ich wieder und werde euch zu mir holen, damit auch ihr dort seid, wo ich bin. Und wohin ich gehe - den Weg dorthin kennt ihr.

Thomas sagte zu ihm: Herr, wir wissen nicht, wohin du gehst. Wie sollen wir dann den Weg kennen?

Jesus sagte zu ihm: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater außer durch mich. Wenn ihr mich erkannt habt, werdet ihr auch meinen Vater erkennen. Schon jetzt kennt ihr ihn und habt ihn gesehen.«

Joh 14, 1-7

---

Wenn ich diese Erzählung des Glaubens lese oder höre, bewundere ich immer das feine, geschliffene Spiel, das Jesus mit zwei geliebten Bildern des geistlichen Lebens treibt: das Haus des Vaters und den Weg des Lebens. Diese Bilder genießen bis heute außergewöhnliche Beliebtheit. Das Bild des Hauses schenkt uns Hoffnung, denn wir wissen, dass Gott Raum für uns bereitet, weil er uns bei sich haben will. Wir sind gern gesehene Kinder, die Raum haben bei dem Vater, der uns erwartet. Wenn wir kommen, dann nicht als Überraschungsbesucher, sondern als die heiß ersehnten Kinder seines Verlangens. Und das Bild des Weges spendet uns Trost, denn wir sind nicht allein auf dem Weg. Dieser Weg ist keine Sackgasse, sondern führt zum Leben. Und Jesus, unser Begleiter, kennt den Weg, seine Wendungen und Schwierigkeiten, und kann uns helfen, die Strecken des Lebens zu meistern.

Was vielleicht in der Erzählung etwas untergeht, ist, dass dieses Spiel der Metaphern zugleich den Rhythmus der Auferstehung spiegelt. Die Auferstehung spielt sich in unserem Leben ab in einem Wechsel zwischen hier und heute (die Wege des Lebens) und der zukünftigen Fülle des Lebens in Gott (das Haus des Vaters). Wie so viele Spannungsbögen des Glaubens, droht auch diese heutzutage zu zerbrechen.

Denn, wie bei allen Erzählungen Gottes, gibt es die Tendenz, uns die Rosinen heraus zu pflücken und uns nur zu konzentrieren oder einzulassen auf das, was uns anspricht, gefällt oder passt. Nach all dieser Rede vom Haus des Vaters, von einem Platz zum Leben und den Räumen, die vorbereitet werden, ist es leicht zu übersehen, was das eigentliche Anliegen Jesu ist: »Euer Herz lasse sich nicht verwirren«.

Um diese Verwirrung des Herzens zu vermeiden, spricht Jesus anfänglich über das Haus seines Vaters. Ironischerweise ist aber dieses Haus der vielen Wohnungen oft der Anlass für die Verwirrung des Herzens. Denn obwohl Jesus über das Haus spricht, tut er es, um unseren Blick frei zu halten für den Weg.

Johannes arbeitet eben mit zwei großen Bildern: Das Haus ist die Metapher für unsere Zukunft, für das Ziel unseres Lebens. Und der Weg ist die Metapher für unser Leben. Eigentlich will Jesus sich über unser Leben unterhalten, denn er befürchtet, dass eine Überbetonung des Bildes vom Haus des Vaters (Zukunft und Ziel) dazu führt, dass wir vom Leben abgelenkt werden. Und das führt dazu, dass wir nachher verwirrte Herzen haben.

Wenn Jesus diese zwei Metaphern in seiner Erzählung einsetzt, dann hat er eine doppelte Befreiung im Sinne. Einerseits will er uns befreien von der Fixierung auf die Zukunft und das Ziel. Diese Fixierung auf das Haus des Vaters hat immer zwei Auswirkungen: Entweder erweckt sie uns eine tiefe Angst vor der unbekanntem Zukunft oder sie führt zu einer lähmenden Faszination von Zukunftsszenarien, die wir aber heute nicht gestalten können. Andererseits will Jesus uns befreien für die Konzentration auf dem Weg (das Leben). Das heißt, frei zu sein für die Aufgaben des alltäglichen Lebens sowie für die Freude am Leben.

### **Die Angst vor dem unentdeckten Land der Zukunft**

Jesus erkennt die Gefahr, wenn wir auf das Ziel (das Haus) fixiert sind. Es ist wie eine Reise, die wir unternehmen. Wir brechen auf, haben ein Ziel vor Augen, haben aber keine Reservierung für die Übernachtung vorbereitet. Weil wir unsicher sind, was passieren wird, wenn wir ankommen, sind wir von der Reise und dem Weg abgelenkt. Denn die ganze Zeit sind wir beschäftigt mit Sorgen um die Ankunft und das Haus. Wir überlegen uns ständig: Was passiert, wenn wir ankommen? Müssen wir draußen bleiben? Müssen wir in der Kälte bleiben? Müssen wir im Dunkeln bleiben? Bleiben wir unversorgt, ausgeliefert, oder sogar obdachlos?

---

Die Botschaft Jesus ist einfach. Wenn es um die Zukunft geht, zerbrecht euch nicht den Kopf darüber. Ihr werdet beheimatet sein, es gibt Raum und Platz für euch im Leben und im Haus Gottes. »Im Haus meines Vaters gibt es viele Wohnungen. Wenn es nicht so wäre, hätte ich euch dann gesagt: Ich gehe, um einen Platz für euch vorzubereiten?« Diese Botschaft sollte uns von einer übertriebenen Sorge um unsere Zukunft befreien, und zwar aus gutem Grund. Diese übertriebenen Sorgen um die Zukunft lenken uns ab vom Weg, von dem Leben, das wir hier und heute zu gestalten haben. Für die Zukunft ist gesorgt. Jetzt können wir uns der Gegenwart zuwenden.

Die Aufgabe des Weges (des Lebens) ist es, diese Fragen nicht in die Zukunft zu projizieren, sondern sie hier und jetzt zu stellen und zu beantworten. Was passiert auf dem Weg, wenn Menschen ankommen wollen? Wer muss draußen bleiben? Wie viele müssen in der Kälte bleiben? Wie viele müssen im Dunkeln bleiben? Wie viele müssen unversorgt und obdachlos bleiben?

Darum sagt Jesus über das Haus: »Und wohin ich gehe - den Weg dorthin kennt ihr«. Konzentriert euch auf die Aufgabe des Lebens (des Weges), denn er führt zum Haus des Vaters.

Gleichzeitig müssen wir achten, dass wir nie vergessen, dass das Haus des Vaters Sinn und Zweck des Weges ist. Alles was der Weg Jesu verlangt, ist auf das Haus des Vaters gerichtet. Er ist dieser Weg, begleitet ihn, geht ihn voraus und zeigt nicht nur, wie wir ihn gehen, sondern warum wir ihn gehen sollten. Der Weg Jesu ist eine Partnerschaft mit Gott für das Leben der Welt. Wir Menschen werden die Welt nicht alleine retten oder verwandeln. Die Rettung der Welt ist kein rein menschlich-politisches Projekt, sondern ein partnerschaftliches Unternehmen zwischen Gott und den Menschen, auch wenn wir unseren Partner vergessen. Wir klagen fast täglich über die Probleme, die wir zu bewältigen haben. Es mangelt an Willen, Vision, Kraft und Ausdauer und einem Sinn für das Gemeinwohl. Gleichzeitig werden Inspiration, Mut und Beharrlichkeit täglich neu in Menschen verschiedenster Art erweckt, und zwar vom Geist Gottes.

Wie schon gesagt, Johannes spielt mit zwei großen Bildern: das Haus und der Weg. »Was Gott verbunden hat, sollte der Mensch nicht trennen« ist ein wesentlicher Satz – er gilt für mehr als nur Hochzeiten.

Eine Fixierung auf das Bild des Hauses führt zu der Angst vor dem unentdeckten Land der Zukunft. Aber sie kann auch zu einer lähmenden Faszination von Welten führen, die wir noch nicht gestalten können. Mehr dazu im nächsten Impuls.

**Erik Riechers SAC**

*Reinbek, den 12. April 2018*